

Die Bilderbuch-Verlegerin

Zeichnen, malen, erzählen, Kindern eine Freude machen – das ist ihre grosse Passion. Kurzerhand gründete die 89-jährige Esther Leist aus Jens BE vor vier Jahren ihren eigenen Kinderbuchverlag.

« Mit dem Zeichnen aufzuhören, das ist für mich unvorstellbar. Es begleitet mich, seit ich denken kann. Meine Mutter war eine Vollblutkünstlerin, und wir Kinder haben oft zu spüren bekommen, dass das Malen ihr unverrückbarer Lebensmittelpunkt war. Wen wundert es, dass ich Zeichenlehrerin wurde und auch mein Mann Zeichenlehrer war. Wir lernten uns an der Kunstgewerbeschule in Bern kennen.

Wir waren in Biel am Lehrerseminar und am Gymnasium angestellt, als es geschah, 1982, und zwar in Frankreich, wo wir als Strassenmusiker unterwegs waren: Mein Mann erlitt einen Schlaganfall und musste mit der Rega in die Schweiz geflogen werden. Fortan war er halbseitig gelähmt, seinen Job musste er mit 57 Jahren aufgeben. Um ihn pflegen zu können, liess ich mich frühpensionieren und arbeitete fortan freiberuflich zu Hause. Unter anderem habe ich SJW-Heftli illustriert. Der Wunsch, grossflächiger zu gestalten, führte mich aber bald zu den Kinderbüchern. Und seit ich Witwe bin, habe ich noch mehr Zeit, dieser Passion nachzugehen – wie auch dem Flötenspiel.

Ich war neun Jahre alt, als wir aus Hitler-Berlin in die Schweiz zogen, und eine der prägendsten Erinnerungen ist es, wie mir unsere Haushälterin jeden Abend Märchen und Geschichten erzählte, zum Beispiel jene von Doktor Dolittle. In meinen Geschichten spielt das «Anderssein» stets eine grosse Rolle. Wahrscheinlich rührt es daher, dass ich mich



anfangs in der Schweiz als Sonderfall fühlte. Ich sehnte mich danach, angenommen und integriert zu sein. Ich sprach anders als alle andern – noch lange nicht mein Berndeutsch von heute! Und alle Mädchen trugen Zöpfe und Schürzen, ich nicht, meine Mutter fand Schürzen schrecklich. Ich gehörte keiner Religion an, war ein Scheidungskind und hatte eine Künstlerin zur Mutter – ich fiel ziemlich aus dem Rahmen.

Ja, das Anderssein spielt in meinen Geschichten eine wichtige Rolle. Nie

aber moralisiere ich, ich will unterhalten. Meine Geschichten sind nie sehr realistisch – und was sowieso nie fehlen darf, das ist der Humor. Schön und gut, alle Verlage, die ich anschrieb, lobten zwar meine Geschichten und Illustrationen, aber leider würden sie nicht so richtig in ihr Programm passen. Eine Feststellung, der ich meist zustimmen musste.

Dann die grosse Überraschung: Ganz unerwartet kam ich dank einer Erbschaft zu einem schönen Batzen. Von einer Weltreise träumte ich nicht, also warum nicht einen eigenen Verlag gründen? Zu spät ist es nie. Mein Steuerberater und seine Sekretärin halfen tatkräftig mit. Und sie tun es noch immer. Nach gut drei Jahren sind in unserem Foglietto Verlag – Foglietto heisst kleines Blättchen – bereits zwölf Bücher erschienen, mit einer Ausnahme alle von mir illustriert und getextet. Jedes enthält auch noch eine Überraschung, zum Beispiel Stickers, eine Anziehpuppe zum Ausschneiden, eine CD, etwas zum Ausmalen.

Der Verlag läuft schon recht gut, jedes Jahr besser. Aber eins ist klar, rentieren wird er nie, das ist auch nicht sein Zweck. Und wenn es mich einmal nicht mehr gibt – so stelle ich es mir gerne vor –, dann sollte man in einer Stadt einen Stand aufstellen und alle übrig gebliebenen Bücher an Kinder verteilen.»

www.foglietto-verlag.ch



Aufgezeichnet von Gallus Keel